Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 1 — 1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 31. März 1882. Nr. 154.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die **auswärtigen**, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Landtags-Verhandlungen.
Abgeordnetenhaus.

45 Sitzung vom 30. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr.

Am Ministertische: von Goßler, von Puttkamer, Lucanus.

Der Präsident macht Mittheilung von dem gestern nach kurzem Krankenlager hierselbst erfolgten Ableben des Abg. Gajewski, welcher seit langen Jahren den 8. Königsberger Wahlkreis (Allenstein-Rössel) im Abgeordnetenhause vertrat. Die Mitglieder ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Tagesordnung:

Zweite Berathung der kirchenpolitischen Vorlage.

Die Debatte wird zunächst über Artikel 1 eröffnet. Derselbe lautet:

„Die Artikel 2, 3 und 4 im Gesetz vom 14. Juli 1880 treten mit der Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes wieder in Kraft."

Die Abgg. v. Rauchhaupt und Genossen beantragen hierzu, hinter dem Worte „Gesetzes" einzuschalten: „auf die Zeit bis zum 1. April 1883."

Referent Abg. Dr. Grimm leitet kurz die Debatte ein.

Abg. v. Cuny (gegen) macht zunächst darauf aufmerksam, daß die Annahme der Anträge der konservativ-klerikalen Koalition nur mit Hülfe der Polen möglich sei; die Entscheidung liege also in der Hand der Polen, denn ohne dieselben sei eine Majorität nicht vorhanden. Für die nationalliberale Partei sei der Artikel 1 nicht der wichtigste, sondern es sei dies der sogenannte Bischofs-Paragraph. Ein jedes Gesetz mit diesem Bischofs-Paragraphen sei für seine politischen Freunde in jeder Form unannehmbar. Er könne nur wiederholen, was Herr von Bennigsen vor zwei Jahren an dieser Stelle ausgesprochen, daß der Bischofs-Paragraph für sie in jeder Form unannehmbar ist, und zwar nicht aus persönlicher Gehässigkeit gegen einzelne Personen, sondern lediglich aus politischen Gründen. Ihre ablehnende Haltung entspringe der Ueberzeugung, daß das Ansehen des Staates durch die Annahme des Bischofs-Paragraphen gefährdet würde; das Ansehen des Staates müsse leiden, wenn ein in aller Form abgesetzter Bischof wieder in sein Amt zurückgeführt würde; das gebe er namentlich den Konservativen zu bedenken, die bei jeder Gelegenheit von der Stärkung der staatlichen Autorität sprechen. Der Friede mit Rom werde trotzdem nicht hergestellt werden, es könne sich bestenfalls nur um einen Modus vivendi handeln

Abg. Dr. Windthorst: Der Vorredner hat mit einer gewissen Erregung gesprochen, und ich begreife diese Erregung. Es ist das ein Beweis dafür, daß das Ansehen seiner Partei im Schwinden begriffen ist. (Widerspruch.) Der Herr Vorredner hat die Koalition bemängelt, mit deren Hülfe das Gesetz allein zu Stande kommen könnte, und hat namentlich auf den Einfluß der Polen hingewiesen. Nun, es wäre das doch nur ein Beweis, wie sehr den Polen das Interesse Preußens am Herzen liegt. (Heiterkeit.) Ich möchte aber doch darauf aufmerksam machen, daß jeder einzelne Abgeordnete Vertreter des ganzen Landes ist, und man sollte sich hüten, bei wichtigen Fragen dieser Art ein so großes Gewicht auf Partei-Verhältnisse zu legen. Jede Partei im Hause verfolgt doch dasselbe Interesse, wenn auch in einer anderen Auffassung Redner führt dann weiter aus, daß der Kulturkampf lediglich ein Werk der Liberalen ist; unter einer absoluten Monarchie wäre der Kulturkampf gar nicht möglich gewesen. (Heftiger Widerspruch links.) Der Vorredner hat behauptet, daß die Annahme des Bischofs-Paragraphen das Ansehen des Staates schädigen würde. Glaubt denn Herr von Cuny, daß der König die Genehmigung zur Vorlegung dieses Gesetzes gegeben haben würde, wenn in dem erwähnten Paragraphen auch nur die Möglichkeit der Verletzung des Ansehens der Majestät enthalten wäre? Was die Freundschaft der Konservativen zum Centrum anlangt, so läßt dieselbe sehr viel zu wünschen übrig. Wir haben es sehr zu beklagen, daß die Konservativen den von der Regierung vorgeschlagenen Paragraphen aufgegeben haben, um Ihre (zur Linken) Gunst zu erwerben. Und soll ich Ihnen das Geheimniß sagen, was die Konservativen in diesem Falle uns genähert hat? Ich will es Ihnen sagen: Weil sie begriffen haben, daß die Beseitigung des Kultur-Examens gerade für die evangelische Kirche ein großer Gewinn ist. Es dämmert bei den Konservativen endlich die Gerechtigkeit! (Heiterkeit.) Der Bischofs-Paragraph hat keine weitere Bedeutung, als daß er die Zweifel beseitigt, welche in ganz unnöthiger Weise hineingeworfen sind, Zweifel an dem Umfang des Begnadigungsrechtes des Monarchen. Für mich ist es absolut gewiß, daß dem Monarchen auch ohne den Artikel 2 vollständig das Recht zusteht, was hier ausgesprochen wird. Für mich ist auch unzweifelhaft, daß die Bischöfe nicht „abgesetzt" sind. Aber es ist nicht zu verkennen, daß formell ein Hinderniß eingetreten ist für die volle Thätigkeit der Bischöfe, und wenn auf staatlichem Gebiete dieses Hinderniß beseitigt wird durch die Gnade des Monarchen, dann wird es auch möglich sein, die Harmonie wiederherzustellen, die niemals hätte gestört werden sollen. Meine politischen Freunde und ich werden deshalb für alle Anträge stimmen, welche von konservativer Seite gestellt worden sind. Wir bringen darum nicht ein geringes Opfer. Die Zustimmung zu dem Artikel 1 der Regierungs-Vorlage ist für uns eine sehr schwierige, denn es läßt sich nicht verkennen, daß in den darin bezeichneten Paragraphen ein Stück diskretionärer Gewalt enthalten ist. Wir halten unsere frühere Stellung auch heute noch aufrecht; wir sind der Meinung, daß ohne eine substantielle und gründliche Revision der ganzen Maigesetzgebung oder Ersetzung derselben durch eine andere Gesetzgebung ein geordneter Zustand nicht denkbar ist. Diese Forderung wiederholen wir nun auch heute. Unsere Stellung zu den Maigesetzen ist heute genau dieselbe, wie früher. Ich betrachte dieses Gesetz nur als eine Etappe, eine Stufe, von der aus es möglich sein wird, einen besseren Zustand herbeizuführen, und ich hoffe, die Herren werden uns allesammt dabei Hülfe leisten.

Abg. Götting erklärt sich gegen die Anträge der Konservativen. Er sehe nicht ein, weshalb von staatlicher Seite auf diesem Gebiete etwas geschehen solle, so lange Rom und das Zentrum erklären, daß sie ihrerseits nichts zu geben haben. Wenn den Herren das als Konsequenz erscheint, so werden sie nicht von uns verlangen können, daß wir inkonsequent werden sollen. Wir haben keinen Anlaß, die Maigesetzgebung zu zersplittern, von der der Minister v. Puttkamer ausdrücklich erklärt hat, daß ihre Grundlagen nicht berührt werden sollen Was soll dann werden, wenn nach Ablauf eines Jahres die Kurie erklärt, daß sie auf ihrem Standpunkt beharren müsse? Wir müssen uns deshalb den Vorschlägen der rechten Seite gegenüber ablehnend verhalten.

Kultusminister v. Goßler will nicht in die allgemeinen Erörterungen eintreten, sondern nur einzelne Theile der Vorlage vertreten Er wendet sich dabei zunächst gegen die Ausführungen des Vorredners. Dessen Grundsatz, man dürfe Rom nicht entgegenkommen, so lange die Kurie nichts thut, könne nicht die Stellung der Regierung sein. Die Regierung werde dabei von zwei verschiedenen Gesichtspunkten geleitet, einmal durch das staatliche Interesse und zweitens durch die Interessen der katholischen Bevölkerung. Auf dem bequemen Standpunkt: „Wenn Du nichts thust, thue ich auch nichts", kommen wir nicht weiter, jedenfalls müßten unsere katholischen Mitbürger darunter leiden. Wenn Härten bestehen, so frage ich mich doch, wie ich dieselben beseitigen kann. Uebrigens muß ich konstatiren, daß innerhalb der katholischen Bevölkerung ein wesentlicher Unterschied gegen früher besteht; ebenso ist die Stellung der kirchlichen Organe zu der Staatsregierung eine andere geworden. Der Minister bleibt dabei, daß wir allmälig zu einem Zustande gelangen würden, von dem wir Alle anerkennen müßten, daß er sich wenigstens in Etwas von dem gegenwärtigen unterscheidet. Von diesem Standpunkte aus kann man sagen, daß in der Art der Fakultät selbst eine gewisse Selbstbeschränkung bezüglich der Zeit liegt; aber ein Jahr wird schwerlich genügen, das Ziel zu erreichen, wenigstens wird es auf Umstände ankommen, die von der Regierung nicht abhängig sind. Ich möchte also das Haus bitten, entweder den Antrag Rauchhaupt abzulehnen, oder die Frist zu verlängern.

Abg. Frhr. v. Hammerstein: Es handle sich bei dem vorliegenden Gesetz im Wesentlichen nur um eine Wiederholung der Gesichtspunkte, die im Frühjahr 1880 aus Anlaß der Puttkamerschen Vorlage hervortraten. Er beschränke sich deshalb darauf, einige der gegen die Konservativen gerichteten Angriffe zurückzuweisen, zunächst den der Inkonsequenz. Gerade seine Partei sei in diesen Fragen durchaus konsequent geblieben, denn sie habe sich von Anfang an die Herstellung des Friedens zum Ziele gesetzt, und sie erblicke in ihrer Mitwirkung beim Puttkamer'schen Friedensgesetze ein ersprießliches Werk, dessen sie sich freue. Aus gleichen Gründen traten die Konservativen auch für die neue Vorlage ein. Sie hätten es bedauert, daß die Nationalliberalen von ihrem Verhalten vom Jahre 1880 abgewichen seien, mit desto größerer Genugthuung erfülle sie die Geneigtheit des Zentrums, positiv an einer Revision der Maigesetzgebung mitzuarbeiten. Leider hätten dabei die Artikel 4 und 5 der Regierungsvorlage geopfert werden müssen, aber feststehen bleibe die Thatsache, daß das Zentrum den Standpunkt unfruchtbarer Negation endlich einmal aufgebe, was das Kompromiß ermögliche.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch bezeichnet die Anträge der Konservativen als nicht gerechtfertigt. Die Milderung des Kampfes werde nicht zum Segen des Staates ausfallen; die Fortdauer desselben habe die Einigkeit des Reiches in keiner Weise gelockert. Wenn das Zentrum den Anträgen der Konservativen beistimme, so schaffe es damit nur Erleichterung für die Geistlichen, die gewiß ein Jeder wünsche; im Uebrigen aber gebe es seinen Standpunkt nicht auf Außer dem Zentrum habe aber das ganze Land ein Interesse daran, daß die Ansprüche Roms nicht gegen die staatliche Autorität überwuchern. Aus diesen Gründen würden er und seine Freunde gegen die Anträge stimmen. Nach Kanossa gehen wir nicht!

Abg. v. Rauchhaupt: Wie seit Jahren, so sei er auch jetzt an diese Frage mit Ruhe und Mäßigung herangetreten, und gerade das Ansehen des Staates sei es, um dessentwillen seine Partei den Kulturkampf beseitigt wissen wolle. Wenn Sie (zu den Nationalliberalen) das nicht gerechtfertigt finden, dann verstehen Sie die Zeichen der Zeit nicht (Gelächter bei den Nationalliberalen). Leider sind wir in unseren Absichten auch gerade von Seiten der freikonservativen Partei getäuscht worden. Was hat denn Herr Kardorff im Reichstage (zu den Freikonservativen) Sie sind alle nur seine Epigonen hier! (Große Heiterkeit) — was hat er denn im Reichstage in dieser Frage gesagt? Er sagte: Die Situation hat sich wesentlich verändert. Die großen Fragen, die uns hier bewegen, sind nur zu lösen durch Beseitigung des Kulturkampfes. Das Zentrum hat die Situation besser erkannt, als die Nationalliberalen und die Freikonservativen werden dem Zentrum hierin auch noch folgen müssen. Herr v. Kardorff hat die Härten und die Fehler bezeichnet, die beseitigt werden müssen, und wir Konservativen thun nichts anderes, als daß wir sein Programm ausführen helfen. Man kann in Rücksicht auf die Wahlen gewisse Ziele verfolgen (Große Heiterkeit), aber wir wollen doch den kirchlichen Frieden in einer Weise erreichen, der der staatlichen Autorität nichts schadet (Widerspruch) — ja, das zeigen die Artikel, die wir beantragen, und die Luft und Raum zum Frieden schaffen. (Bravo und Zischen.)

Die Diskussion wird geschlossen.

Artikel 1 wird nach dem Vorschlage der Konservativen angenommen.

Artikel 2 lautet nach der Vorlage: „Einem Bischof, welcher auf Grund der §§ 24 ff. im Gesetz vom 12. Mai 1873 durch gerichtliches Urtheil aus seinem Amte entlassen worden ist, kann von dem Könige die staatliche Anerkennung als Bischof seiner früheren Diözese wieder ertheilt werden."

Die Abgg. v. Rauchhaupt und Genossen beantragen den Artikel folgendermaßen zu fassen:

„Hat der König einen Bischof, gegen welchen auf Grund der §§ 24 ff. des Gesetzes vom 12. Mai 1873 durch gerichtliches Urtheil auf Entlassung aus seinem Amte erkannt ist, begnadigt, so gilt derselbe wieder als staatlich anerkannter Bischof seiner Diözese.

In sonstigen Fällen, in welchen auf Grund der §§ 24 ff. des Gesetzes vom 12. Mai 1873 oder des § 12 des Gesetzes vom 22. April 1875 auf Entlassung aus dem Amte erkannt ist, werden die Folgen des ergangenen Erkenntnisses auf die Unfähigkeit zur Bekleidung des Amtes und die im Artikel 1, Absatz 2 und 3, des Gesetzes vom 14. Juli 1880 aufgeführten Folgen beschränkt, in so fern nicht inzwischen eine Wiederbesetzung der Stelle erfolgt ist."

Abg. Dr Virchow: Es ist mir nicht verständlich, weshalb Herr von Zedlitz mit solchem Eifer gegen die liberalen Parteien losgezogen ist und sich bemüht hat, uns Inkonsequenz nachzuweisen, er müßte doch wissen, daß wir heute mit ihm zusammen gegen die Vorlage stimmen werden. Unsere Stellung ist heute noch dieselbe, wie früher; wir haben auch seiner Zeit klar ausgesprochen, weshalb wir über das prinzipielle Bedürfniß hinaus der Regierung im Kulturkampf Heerfolge geleistet haben. Wie kommt nun die Regierung dazu, den Kampf, den sie bewußter Weise gegen die Hierarchie begonnen, an einem Hauptpunkte abzubrechen? Der Herr Kultusminister sagt, es handele sich um ein Steigen von Stufe zu Stufe; ja, wenn er sich nur erst darüber klar wäre, ob er dabei aufwärts oder abwärts steigt. (Sehr gut! Heiterkeit.) Mir scheint der Weg abwärts zu gehen, denn wir machen der Kurie ein Zugeständniß nach dem anderen, ohne daß diese nur einen Schritt entgegengekommen wäre. Die Regierung beobachtet konsequentes Stillschweigen über die Thätigkeit des Herrn von Schlözer in Rom, und sie hat dazu gute Gründe, weil sie eben nichts mitzutheilen hat. Herr von Schlözer steht einfach heute noch dem alten non possumus der Kurie gegenüber. Das Centrum ist diesmal nicht so unklug, sich gegen die Vorschläge der Regierung zu sträuben, es hat einsehen gelernt, daß es durch Annahme der Vorlage wieder ein Stück von den Maigesetzen abbröckelt. Die jetzige Liebenswürdigkeit der Konservativen gegen das Centrum entspringt wohl hauptsächlich einem tiefgefühlten Bedürfniß des Wahlkampfes. (Heiterkeit.) Von den Konservativen wundert es uns nicht, daß sie auf Wunsch der Regierung ihre Meinung wechseln, erstaunt sind wir nur über die Veränderung, die mit dem Centrum vorgegangen ist; die Herren haben noch beim Juligesetz mit großer Energie sich gegen das System der diskretionären Vollmachten erklärt. So sprachen die Herren am 7. Februar noch und heute am 30. März treten sie mit Muth und Entschlossenheit für die diskretionären Vollmachten ein. Wir bleiben auf unserem prinzipiellen Standpunkte stehen und bedauern, daß wir heute scheinbar für die Fortdauer des Kampfes stimmen müssen, während wir doch eine Milderung desselben dringend wünschen; das Centrum wird das zu würdigen und zu entschuldigen wissen. (Beifall links.)

Kultusminister v. Goßler: Die Regierung ist nicht in der Lage, durch einen einfachen Akt die Besetzung wieder herbeizuführen, sondern es muß eine Verständigung zwischen ihr und der Kirche eintreten, und zwar so, daß entweder der Papst eine kirchliche Vakanz schafft, oder daß der Staat in den Fällen, wo die Vakanz nicht eintritt, die Wirkung des gerichtlichen Erkenntnisses aus der

Welt schafft. Die Regierung hat nicht die Auffassung, daß die Wirkung dieser Erkenntnisse durch das Begnadigungsrecht außer Kraft gesetzt werden könne. Wenn das Staatsoberhaupt unter eine solche Vorlage seine Unterschrift setzt, so kann man annehmen, daß es auch erwogen hat, ob nicht durch dieselbe die Autorität des Staates geschädigt wird. Ich bin mir der Verantwortung dafür bewußt, in welchem Umfange die Regierung Se. Majestät bitten würde, von der Vollmacht Gebrauch zu machen. Die Regierung geht nicht mit leichtem Muth an diese Frage heran. Herrn Virchow weise ich darauf hin, daß wir in der Monarchie der Hohenzollern leben und bitte ihn, zu bedenken, mit welcher Klugheit und Sicherheit die Träger der preußischen Krone sich allezeit gegenwärtig gehalten haben.

In namentlicher Abstimmung wird darauf der Antrag v. Rauchhaupt zu Art. 2 mit 212 gegen 169 Stimmen angenommen.

Geschlossen stimmen f ü r denselben das Zentrum, die Polen und die Konservativen, g e g e n denselben die Nationalliberalen, die Sezessionisten, Fortschrittler, Freikonservativen und die Minister von Puttkamer und von Kameke.

Nach kurzer Debatte wird alsdann auch § 3 der Rauchhaupt'schen Amendements, die Abschaffung des sog. Kulturexamens betreffend, und ebenso, in namentlicher Abstimmung, mit 228 gegen 142 Stimmen § 3a angenommen.

Artikel 4 lautet nach der Regierungs-Vorlage:

„An die Stelle des § 16 im Gesetz vom 11. Mai 1873 tritt nachfolgende Bestimmung: Der Einspruch findet statt, wenn dafür erachtet wird, daß der Anzustellende aus einem Grunde, welcher dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiete angehört, für die Stelle nicht geeignet sei, insbesondere, wenn seine Vorbildung den Vorschriften dieses Gesetzes nicht entspricht. Die Gründe für den Einspruch sind anzugeben. Gegen die Einspruchserklärung kann innerhalb dreißig Tagen bei dem Minister der geistlichen Angelegenheiten Beschwerde erhoben werden, bei dessen Entscheidung es bewendet."

Artikel 5 lautet in der Vorlage:

„Das Staatsministerium ist ermächtigt, für bestimmte Bezirke widerruflich zu gestatten, daß Geistliche, welche im Uebrigen die gesetzlichen Erfordernisse für die Ausübung geistlicher Amtshandlungen erfüllen oder von denselben dispensirt sind, zur Hülfeleistung im geistlichen Amt ohne die nach § 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 erforderliche Benennung verwendet werden."

Der Artikel wird gegen die Stimmen der beiden Minister Bitter und von Puttkamer erledigt.

Damit ist die zweite Berathung der Vorlage erledigt.

Schluß 5¼ Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Lesung des kirchenpolitischen Gesetzes, kleinere Vorlagen.

Die Sitzung wird die letzte vor den Osterferien sein.

Deutschland

** **Berlin**, 30. März. Die Berichte, welche aus den verschiedenen industriellen Gegenden der Monarchie über die Lage des Handels und der Industrie während der Wintermonate eingehen, lauten im Allgemeinen durchaus erfreulich und konstatiren in den meisten Zweigen der Industrie einen fortdauernden Aufschwung. Dies wird u. A. aus der Provinz Hannover berichtet, und zwar namentlich in Bezug auf die Eisen-, Stahl- und Textilindustrie. Die Besserung in der Gesammtlage der dortigen Montan-Industrie hat stetig zugenommen und verspricht auch für die nächste Zukunft anzuhalten, falls nicht etwa die Folgen der jüngsten finanziellen Krisis in Frankreich noch einen nachtheiligen Einfluß auf die gewerblichen Kredit-Verhältnisse des benachbarten Deutschlands äußern werden. Am wenigsten ist der allgemeine Aufschwung bisher dem Oberharzer Metall-, Bergwerks- und Hüttenbetrieb zu Gute gekommen, da die Preise der Hauptprodukte noch immer geringe Tendenz zum Steigen erkennen lassen. Die Preise des Bleies, des Kupfers, des Kupfervitriols und des Silbers unterscheiden sich von denjenigen des vorigen Sommers wenig, sind indeß lohnender. Von den sonst im Winter öfter durch starken Frost und plötzliches Thauwetter bei der Wasserwirthschaft und besonders bei den Erzwäschen veranlaßten Störungen blieb der Bezirk diesmal gänzlich verschont. Der Betrieb der Maschinenfabriken gestaltet sich immer günstiger. Die Aufträge für die Staatsbahnen sind massenhaft. Das Material kann von den Eisenhütten oft nicht schnell genug geliefert werden. Die Gußwaaren der Eisengießereien und besonders der Oberharzer Eisenhütten fanden bei steigenden Preisen fortdauernd flotten Absatz. Die Verhältnisse der Textil-Industrie sind, namentlich in den Landdrosteibezirken Osnabrück und Hildesheim, wo in nicht unbedeutendem Umfange Baumwollen- und Wollenmanufaktur betrieben wird, in fortschreitender Besserung begriffen. Verschiedene Fabriken sind bedeutend erweitert, sowie auch neue Fabrik-Etablissements in der Ausführung begriffen. In Folge der erhöhten Zölle ist die Konkurrenz des Auslandes soweit zurückgedrängt, daß die inländischen Fabrikate ohne Schwierigkeit, wenn auch vorläufig noch nur mit geringem Gewinn, abgesetzt werden können.

Berlin, 30. März. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses trug, obwohl der weder beim großen Publikum noch bei den Professionspolitikern sonderlich beliebte Kulturkampf wieder auf der Tagesordnung stand, einen ganz ungewöhnlich sensationellen Charakter an sich. Einer Schilderung der Physiognomie der Sitzung, die wir in der „Börs.-Ztg." finden, entnehmen wir die nachstehenden Einzelnheiten: „Die seit langer Zeit verwaist gebliebenen Zuschauer-Gallerien waren in einem Grade überfüllt, wie es sonst nur bei den aufregendsten, allarmirendsten Debatten der Fall zu sein pflegte. Einen sehr bedeutenden Theil des Publikums bildeten die Damen, die sich für die Kreuz- und Querzüge der kirchenpolitischen Frage schon seit Langem nicht mehr echauffirt hatten. Die Abgeordnetenloge bot einen Anblick, als ob Ludwig Barnay heute im Parlament als Gast auftreten sollte. Jedenfalls hatte man nicht darauf gerechnet, daß vorwiegend nur die Redner des zweiten und dritten Aufgebots ins Treffen rücken würden. Es wurde fleißig Ausschau gehalten, ob die Abgg. Virchow, Richter, von Bennigsen, Rickert rc. anwesend seien; man hoffte zuversichtlich, daß wenigstens die Mitglieder der Fortschrittspartei mit den ewig rührigen Zungen, im Nothfalle, um das enttäuschte Gallerie-Publikum zuvorkommend zu entschädigen, eine kleine rhetorische Extravorstellung zum Besten geben würden. Was nun das hohe Haus selbst anbelangt, so war dasselbe heute so übermäßig gut besucht, daß ein ständiger Besucher des Parlaments leicht hätte auf den Gedanken kommen können, die Anzahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses wäre plötzlich über Nacht um ein Drittel vermehrt worden. Es war mit einem Worte Alles vorhanden, was zu einer Galasitzung erforderlich ist, und nur Eines fehlte — die Aufsehen erregenden Reden."

Ausland.

Wien, 28. März. Es verdient alle Anerkennung, daß die Regierungen sich für einen baldigen Wiederzusammentritt der Delegationen entschieden haben. Ganz abgesehen davon, daß sich die gemeinsame Regierung ausdrücklich verpflichtet hat, die Delegationen wieder einzuberufen, sobald die bewilligte Summe erschöpft sein würde, ist es auch in Rücksicht auf die allgemeinen politischen Verhältnisse, um übertriebenen, beunruhigenden Kombinationen vorzubeugen, wünschenswerth, daß die Regierung recht bald Gelegenheit erhält, an kompetentester Stelle ein getreues Bild der Situation auf dem Insurrektionsgebiet zu entwerfen. Die gemeinsamen Minister werden, wenn nicht gänzlich unerwartete Ereignisse eintreten, diesmal in der glücklichen Lage sein, den Delegationen die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß sie sich in ihren Berechnungen nicht getäuscht haben. Glänzend hat sich vor Allem die Bravour und Ausdauer unserer Truppen bewährt. Dieselben haben in der Ueberwindung von Terrainschwierigkeiten und im Ertragen von Strapazen das Aeußerste geleistet, was überhaupt erwartet werden konnte. Der Aufstand ist denn auch in der Krivoscie total niedergeschlagen und in der Herzegowi[illegible]n. Die geforderten Mittel haben genügt, die Hauptschläge auszuführen. Jetzt gilt es, die erfochtenen Erfolge dauernd sicherzustellen und der Brigantaggio, worin sich die Insurrektion in der Herzegowina aufgelöst hat, ein Ziel zu setzen. Hierzu bedarf es der Anlage von Fortifikationen längs der montenegrinischen Grenze und der Herstellung von Straßen, durch welche die Befestigungswerke unter sich und mit den größeren Orten des Landes verbunden werden. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, der Besiegung des Aufstandes die völlige und dauernde Pazifikation folgen zu lassen. Durch die hierauf gerichteten Forderungen des Kriegsministeriums wird den Delegationen keinerlei Ueberraschung bereitet werden; war doch schon in der Denkschrift, durch welche der Acht-Millionen-Kredit begründet wurde, ausdrücklich auf die Nothwendigkeit verwiesen, in der geschilderten Weise Vorsorge für die Zukunft zu treffen.

Die Delegationen dürften um so geneigter sein, die Mittel für die Durchführung der Pazifikation zu bewilligen, als Niemand die Gefahren verkennen wird, welche eine Wiederholung der Insurrektion für den Frieden Europas mit sich bringen müßte. Diesmal ist es allerdings gelungen, den Aufstand zu lokalisiren; aber Niemand vermag zu sagen, was geschehen würde, wenn sich der Aufstand erneuerte. Die internationale Lage ist heute für die Lösung der uns in Bosnien und der Herzegowina gestellten Aufgabe sehr günstig; es gilt deshalb, den Moment zu benutzen. Als Graf Kalnoky vor 8 Wochen voll Zuversicht der Hoffnung Ausdruck gab, daß von keiner Seite eine Einmischung in die Insurrektion zu erwarten sei und auf Grund seiner Kenntnisse der europäischen Verhältnisse seine Ueberzeugung dahin aussprach, daß der Aufstand eine lokale österreichisch-ungarische Angelegenheit bleiben, zu keiner internationalen Verwicklung führen werde, da begegneten diese Ausführungen vielfachen Zweifeln; aber es wird heute gewiß Niemand beklagen, daß jene Zweifel unberechtigt waren und unser Minister des Auswärtigen Recht behalten hat. Was seinerzeit am meisten bezweifelt wurde, das war, daß Serbien und Montenegro ihren internationalen Verpflichtungen gegen unsere Monarchie nachkommen würden und Rußland sich jeder Unterstützung der Insurgenten enthalten werde. Und doch hat sich in allen diesen Punkten glänzend bewährt, was Graf Kalnoky als voraussichtlich bezeichnete. Serbien und Montenegro haben sich durchaus korrekt benommen. So schwer es dem Fürsten Nikolaus oft werden mochte, die Kriegslust der Montenegriner im Zaume zu halten, ist es ihm doch gelungen, seinen völkerrechtlichen Pflichten gerecht zu werden. Erleichtert wurde dem Fürsten seine Haltung durch den entschieden bekundeten Willen des Zaren und der leitenden russischen Staatsmänner, in Frieden und Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn zu leben. Gerade die letzten Tage haben für die Friedensliebe Rußlands neue überzeugende Beweise gebracht. Die allgemeine Weltlage erscheint heute weit friedlicher als im Januar, wo die Delegationen zum letzten Male zusammentraten. Die drohenden Wolken, welche damals am Himmel standen, haben sich verzogen. Die panslavistischen Kriegshetzer haben sich als ohnmächtig erwiesen.

Die Delegationen werden daher in voller Ruhe über die Mittel berathen können, welche für die Sicherung der Ruhe und Ordnung in den okkupirten Provinzen nöthig sind.

Paris, 30. März. (B. T.) Heute wählten die meisten Kammerabtheilungen die Mitglieder zum Ausschusse für Prüfung der Heeresreform-Vorlagen. In der neunten Abtheilung wurden Gambetta und der Bonapartist Oberst Reille einstimmig gewählt. Gambetta ist fortwährend bemüht, nur Blätter für sich zu erwerben, da er gegenwärtig in der Presse ganz verlassen dasteht. Man sprach von der „France", dem „Petit Journal", dem „National", dem „Telegraphe". Alle diese erklären jedoch, daß, wenn Gambettas Freunde auch sämmtliche Aktien ankaufen sollten, ihre Haltung dadurch nicht geändert werden könne. Die Redakteure seien in unabhängiger Stellung. Dagegen soll die Gründung dreier neuer Blätter durch die Gambettisten bevorstehen. Ein Mitarbeiter des „Voltaire" interviewte die steinreiche Amerikanerin Mackay, um von ihr zu hören, ob es wahr sei, daß die Vermählung ihrer Tochter mit dem Prinzen Bourbon bevorstehe. In diesem Interview, welchem die Tochter Mackays, ein sehr schönes junges Mädchen beiwohnte, erklärte die Mutter, das Gerücht sei völlig unwahr, der Prinz habe nie einen Schritt gethan; übrigens würde sie ihn zurückgewiesen haben, da sie so große Herren nicht brauchen könne. Jedenfalls sei es nicht schön, daß er dies Gerücht nicht selbst dementirt habe, vielleicht sei ihm aber der Glaube des Publikums an seine reiche Heirath zu Statten gekommen. Das Gerücht sei von einer rachsüchtigen Modejournalistin erfunden, welche sie nicht zu ihren Soireen zugelassen habe.

Heute fand in Havre die Beerdigung der bei dem neulich stattgehabten Sturm verunglückten Schiffer statt. Hunderte von Frauen und Kindern folgten wehklagend den Särgen ihrer Ernährer. Die Kaufläden sind geschlossen und die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser tragen Trauerfahnen.

Provinzielles.

Stettin, 31. März. Das Gesetz vom 14. Mai 1879 hat den Zweck, das Publikum vor Benachtheiligungen dadurch zu schützen, daß es Denjenigen, welcher verdorbene, nachgemachte oder verfälschte Nahrungsmittel feil hält oder verkauft, nöthigt, den Kaufliebhabern die Möglichkeit zu gewähren, von der, wenn auch nicht absolut unbrauchbaren oder gesundheitsgefährlichen, so doch minderwerthigen Beschaffenheit der Waare Kenntniß zu nehmen. Es ist, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 3. Januar d. Js., für das kaufende Publikum gleichgültig und die durch Verschweigung der schlechten Beschaffenheit der Waare herbeigeführte oder wenigstens mögliche Täuschung und Vermögensbeschädigung bleibt dieselbe, ob die der Waare anhaftenden Mängel erst nach deren Verfertigung entstanden oder schon vorher in dem verwendeten Materiale vorhanden waren (im vorliegenden Falle handelte es sich um das Fleisch ungeborener Kälber).

— Vorgestern wurde eine Bodenkammer des Hauses Taubenstraße Nr. 5 erbrochen und daraus verschiedene Kleidungs- und Bettstücke im Werthe von 50 M., der Maurerfrau Wussow gehörig, gestohlen.

†† **Tempelburg**, 29. März. Gestern Abend wurde uns Seitens des hiesigen K r i e g e r - V e r e i n s durch eine Theater-Vorstellung im Saale des Herrn Scheddin ein recht genußreicher Abend bereitet. Zur Aufführung gelangte: „Die Heimkehr", Trauerspiel von E. v. Howald; darauf: „Singvögelchen", Liederspiel von E. Jacobson. Der Saal war von Zuschauern wiederum gefüllt und wurde von Niemandem unbefriedigt verlassen, da die Darsteller ihre Rollen durchweg gut spielten. Nach Beendigung des Theaters fand ein Tanzkränzchen statt, wobei es recht gemüthlich herging. Es wäre erwünscht, wenn hier öfter ähnliche Arrangements getroffen würden. — Herr Posthalter Schönemann hat die beiden Omnibusse dem Fuhrherrn Otto Stauff hierselbst abgekauft und wird Ersterer nun für die Folge allein das Fuhrwerk nach dem Bahnhof Tempelburg übernehmen; somit ist endlich der ewige Zank und Streit, welcher zwischen Beider Kutschern und Dienstpersonal herrschte, aus der Welt geschafft.

Kunst und Literatur.

Eine äußerst ergreifende Szene hat sich Eingangs dieser Woche auf der Bühne des Hoftheaters zu Potsdam abgespielt. Das „B. T." berichtet darüber, daß ein jugendliche Liebhaberrollen darstellender Schauspieler, Namens Bauer, welcher nahezu ein Jahr lang engagementslos gewesen ist, seit 14 Tagen etwa eine Stellung am Hoftheater zu Potsdam bekleidete. Am gedachten Abend nun spielte er den „Don Carlos"; auf offener Szene aber und vor den Augen seiner Mutter, welche als Souffleuse fungirte, verfiel er plötzlich dem Wahnsinn und mußte von der Szene abgeführt werden. Man vermuthet, daß der dauernde Kampf mit Nahrungssorgen seine Verstandeskräfte untergraben hat.

Vermischtes.

— Eine Anekdote von unserem Kronprinzen durchlief vor einiger Zeit die deutschen Bläter und ist auch in auswärtige Journale übergegangen. Danach soll der Kronprinz in Breslau ein ihm von einem Offizierkorps gegebenes Diner verlassen haben, weil ihm die Tafel zu luxuriös eingerichtet gewesen sei. Für unsere sprachkundigen Leser wird es von Interesse sein zu lesen, wie sich diese Anekdote in holländischer Sprache (Rotterdamer Courier) ausnimmt: Toen de Prins de zaal bimentrad, stond big verbaasd van de pracht van den disch en den rijkdom van het menu. Men verzoocht hem, plaats te nehmen, maar hij weigerde „Neen, mijne herren, ik ben niet gewon zoo lekker te déjeuneeren." zeide hy en verliet het lokaal weder! . . . Soweit wäre ja die von einigen Tagesblättern aufgewärmte Geschichte ganz nett — obwohl es uns „spanisch" ist, warum diese verblaßte Anekdote noch einmal „holländisch" wirken soll — die Sache hat nur, wie authentisch versichert wird, den einen Haken, daß die ganze Rede des Kronprinzen nicht wahr ist!

— Das „namhafteste" Volk der Erde sind offenbar die Chinesen. Der vornehme Chinese erhält erst einen K i n d e s namen, dann einen S c h u l namen, später mit jeder neuen Würde und Altersstufe einen neuen Namen. Häufig bekommt er als Leiche noch einen Rang!

Telegraphische Depesche.

München, 30. März. Abgeordnetenkammer. Bei der heutigen Spezialdebatte über den Etat des Kultusministeriums brachte der Abgeordnete Schels bei der Position „Allgemeiner Ministerial-Etat" den Antrag ein, dieselbe gänzlich zu streichen, den Reservefonds um die betreffenden Beträge zu erhöhen und die Krone um Aufhebung des Kultusministeriums zu bitten. Die Abg. Hörmann (Linke), Kopp (Rechte) und der Referent Rittler bekämpften den Antrag als verfassungswidrig. Derselbe wurde abgelehnt und diese Etatsposition in namentlicher Abstimmung mit 144 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Dispositionsfonds des Kultusministers wurde abgelehnt. Schels hatte erklärt, da die Opposition nicht mehr wirksam sei, nunmehr dafür stimmen zu wollen.

Wien, 23. März. Meldungen der „Polit. Korr.":

Aus Sofia: Der russische Generalkonsul Hitrowo hat den Mitgliedern der russischen Kolonie bei einer Versammlung derselben erklärt, daß der Kaiser absolut nicht wünsche, daß von seinen Unterthanen zu Gunsten der Aufständischen in Bosnien und in der Herzegowina irgend etwas, sei es in Worten oder Thaten, unternommen werde.

Nach einer aus Gravosa eingegangenen Meldung ist in dem Garten des Bürgermeisters von Kameno, Luka Pawlowics, das Gewehr eines der am Sylvesterabend ermordeten Gensdarmen aufgefunden worden; auf dem Gewehrlaufe waren die Worte eingeätzt: „Luka Pawlowics für die Freiheit". Luka Pawlowic ist auf dem Schiffe „Pollux" zur Aburtheilung nach Cattaro transportirt worden.

Paris, 30. März. Graf Wolkenstein ist gestern nach Wien zurückgereist; der Zweck seines Hierherkommens war lediglich, sich über die Ansichten der französischen Regierung betreffs der Donaufrage zu unterrichten. Graf Wolkenstein hatte eine einzige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Freycinet, aber mehrere mit Barrere und überbringt die offiziellen Vorschläge Frankreichs. Die weiteren Verhandlungen sollen auf diplomatischem Wege geführt werden.

London, 30. März. Oberhaus. Lord Granville antwortete auf eine bezügliche Anfrage Lord Strathedens und Lord Salisbury's, er erwarte erst weitere Nachrichten über das Einlaufen eines russischen Schiffes mit einem Militär-Transport in den Bosporus und über die zur Passage eines zweiten russischen Schiffes mit Verbannten unter militärischer Bedeckung nachgesuchte Erlaubniß, ehe er darüber beschließen könne, ob Rußland deshalb Vorstellungen zu machen seien.

Petersburg, 30. März. Der Gouverneur von Archangel, General Baranow, ist gestern vom Kaiser in einer Audienz vom Kaiser in Gatschina empfangen worden. Dem Vernehmen nach fanden seine Vorschläge bezüglich der Hebung von Handel und Wandel im Norden des Reichs geneigte Aufnahme. Graf Baranow begiebt sich in diesen Tagen nach Archangel zurück.

Der „Golos" erwähnt das Gerücht, daß zur Theilnahme an der bevorstehenden Krönungsfeier aus jeder Bauerngemeinde ein Vertreter entsendet werden solle.

Belgrad, 30. März. Mehrere Verwaltungsräthe der ersten, nach kurzer Zeit fallit gewordenen serbischen Bank sind in Folge einer Anklage mehrerer Kaufleute aus Neusatz, welche Aktien der Bank besaßen, derselben auch baares Geld anvertraut hatten, verhaftet worden und soll ihr Verhalten einer gerichtlichen Untersuchung unterzogen werden.

Madrid, 30. März. Nach eingegangenen Meldungen wurden in Barzelona mehrere Fabriken geschlossen, um damit eine Art von Protest gegen den französisch-spanischen Handelsvertrag und gegen den Industriezoll einzulegen; die Arbeiter durchzogen in mehreren Haufen die Straßen unter aufrührerischen Rufen, schließlich wurden 35 Verhaftungen vorgenommen. Die dem Ministerium nahestehenden Journale beschuldigen die Konservativen und die Radikalen, daß die Agitation in den Provinzen Valencia, Arragonien und Katalonien von ihnen zu politischen Zwecken ausgebeutet werde. Das Ministerium scheint entschlossen, gegen die geheime Gewalt, welche den Widerstand gegen die Gesetze organisirt, energisch einzuschreiten. Die Majorität der Kammer ist dem französisch-spanischen Handelsvertrage zugeneigt.

Ein gesühntes Verbrechen.

Novelle von Emil Lasch.

6)

Nach und nach fand sich auch die Bevölkerung des Dörfchens am Strande ein und schaute prüfend seewärts nach dem verunglückten Schooner, der mit zerbrochenen Stangen und zerrissenen Segeln sich diesmal deutlich in geringer Entfernung zeigte.

Ein Felsenriff, welches einige Faden tief unter dem Wasser lag, war für ihn im nächtlichen Dunkel verhängnißvoll geworden und hatten seinen Schiffbruch veranlaßt.

„Kalkulire, daß wir hinüberrudern, ob wir nicht noch Einiges von der Befrachtung zu retten vermögen," schlug Jens Olaff den Kameraden vor. „Was meint Ihr, Jungens, könnten auch einmal unser Strandrecht geltend machen, wird doch etwas Brauchbares darauf zu finden sein."

Dieses Anerbieten fand allgemeinen Beifall.

„Beeilen wir uns damit," ließ sich Klaus Dikson vernehmen, „denn wie die Sachen stehen, ist es augenscheinlich daß bei nächster Ebbe die Brandung das Wrack zerschlägt."

Rasch wurde eine Jolle ins Wasser geschoben, bemannt und bald befand sich das Fahrzeug auf dem Wege nach dem Schooner.

„Holt aus, Burschen," ermahnte Olaff, „holt aus. Wenn wir nicht schnell machen, finden wir weder Gut noch Schiff."

Wirklich glaubten Alle zu bemerken, wie der schwarze Rumpf des Wrackes tiefer und tiefer unter den Wasserspiegel sank, und ihre Ruder arbeiteten deswegen mit erneuter Schnelligkeit und verdoppelter Kraft. Endlich lag das erstrebte Ziel vor ihnen, ein stattlich gebautes Fahrzeug aus festem Teackholz von etwa hundert Tonnen Gehalt. Melancholisch strebten seine Planken zum Bord. Leise umspülten silberne Wellen den Kiel und plätscherten am Buge ihre einförmige Todtenmelodie, denn dieser Koloß hatte seine Laufbahn vollendet; er sollte eingesenkt werden gleich einem Sarge in die Riesengruft, in die unendliche Tiefe des Oceans. Ein feierliches Naturbegräbniß.

„Schaut, Kinder, wie der Sturm den armen Gesellen ins Schlepptau genommen, dem hat eine Sturzsee alle Masten über Bord geschwemmt, und der Wind muß arg durch sein Takelwerk gefegt haben," rief Olaff und deutete auf das verstümmelte Fahrzeug.

Vorsichtig näherte man sich demselben, und Erik, welche die Jolle gesteuert, legte diese an der Leeseite des Schiffes an.

Hurtig kletterten die Fischer über das Fallreep auf Deck und konnten hier erst die fürchterliche Verwüstung vollständig in Augenschein nehmen, welche der Orkan angerichtet. Von dem zersplitterten Fockmast war nur noch ein kurzer Stumpf übrig geblieben. Das Segel- und Taugewirr hing in Fetzen zerrissen umher. Die Kajüte sowie der untere Raum standen unter Wasser und füllte sich immer mehr mit dem salzigen Naß.

Rasche Hände packten nun eilfertig die wenigen noch brauchbaren Ballen und Geräthe zusammen, die unordentlich herum lagen, um sie bei Zeiten zu bergen, und alle Männer waren derartig beschäftigt, daß sie keine Zeit fanden, auf Michelsen zu achten, der allein unthätig auf dem Verdeck herumschlenderte.

Als derselbe das Hinterdeck betrat, zeigte sich ihm ein überraschender Anblick, daß er glaubte, seinen Augen kaum trauen zu können. In einer Ecke zusammengekauert, ganz durchnäßt, doch in süßem Schlummer lag hier ein etwa vierjähriges liebliches Mädchen. Die durch Weinen gerötheten Augen hatten sich nach glücklich überstandener Gefahr endlich aus Müdigkeit geschlossen, und der Schlaf war so tief und fest, daß das Kind nicht einmal die rasselnden Tritte und rauhen Stimmen der vielen Männer vernahm, die sich auf dem Deck herumtummelten. Aengstlich schauten die braunen Augen der Kleinen den riesengroßen Mann an, der sie aus süßem Traum zur nüchternen Wirklichkeit erweckt hatte und nun in seine Arme nahm, um sie davon zu tragen. Laut schrie sie auf und sträubte sich jammernd, aber beruhigend sprach Erik Michelsen ihr zu, sanft und theilnehmend wie ein Vater zu seinem Kinde, und seine tröstenden Worte bewirkten schließlich, daß sich das Mädchen fest an seinen Hals klammerte und ihn herzlich bat, es zu beschützen, da es sich fürchte.

Erik versprach dies und hätte noch länger mit der hübschen Kleinen fortgeplaudert, deren Kindlichkeit ihm auf Augenblicke die finsteren Nachtgedanken bannte, wäre er nicht durch die unharmonische Stimme des Fischers Olaff aus seiner Unterhaltung aufgeschreckt worden.

„Ins Boot, Ihr Leute, ins Boot und leewärts gesteuert, damit wir vom Backbord dieses lecken Seglers fortkommen, sonst wird uns am Ende das wenig beneidenswerthe Loos zu Theil, Seewasser, mehr als uns gut thut, schmecken zu müssen."

Er hatte Recht. Tiefer und tiefer sank das Fahrzeug, von dem eindringenden Wasser in das Meer gezogen, und der Augenblick war nicht fern, wo es ganz verschwinden mußte.

Hastig flohen die Burschen auf ihre Jolle zurück, die mit dem Bergegut derartig vollgestaut war, daß sich kaum noch ein Plätzchen vorfand, wohin Erik das gefundene Kind, in Decken gehüllt, zu bringen vermochte.

Er legte es sanft nieder und setzte sich ihm schützend zur Seite, trotz aller Neckereien aus dem Munde seiner rohen Kameraden.

„Holt aus, Jungens," kommandirte Olaff, und das leichte Fahrzeug schoß mit solcher Geschwindigkeit vorwärts, daß das Wasser an seinem messerscharfen Buge silberhell aufspritzte.

Rauschend flog es durch die Wogen, landwärts strebend, während hinter ihm der Rumpf mit allem was darauf und daran saß, in die Tiefe versank.

Strudelnd schlossen sich die Wasserwogen über ihm, und von dem stattlichen Schooner zeigte sich nicht mehr die kleinste Spur. Er hat seine Laufbahn beendet.

Begraben. — Vergessen. —

Nach jener fürchterlichen nächtlichen Katastrophe und jenen Unglücksscenen zur See trat für die Strandbewohner eine Zeit der Ruhe ein, wenn man überhaupt die tägliche gefahrvolle Beschäftigung des Fischers so nennen darf.

Erik Michelsens starker Körper überwand alle die leiblichen und geistigen Erschütterungen, und die Macht der Gewohnheit schwächte die Gewissensbisse bedeutend, wenn sie auch dieselben nicht gänzlich zu tilgen vermochte. Nur in Augenblicken der Unthätigkeit und des Alleinseins spiegelte sich mit erschreckender Deutlichkeit wieder und wieder die grauenhafte Begebenheit jener Nacht in seinem Geiste ab und machte ihn menschenscheu und in sich gekehrt.

Auf Niklas Rott äußerte der Vorfall dagegen so gut wie gar keine Wirkung. Seine verhärtete Seele war unempfänglich für alle Gewissensbisse. Für ihn schien jene That auf immer abgemacht zu sein. Begreiflicherweise hatte er es nicht mehr gewagt, dem Mitgenossen der Blutschuld die Annäherung an seine Tochter zu versagen, und Beide galten in Folge dessen im Dorfe für zwei mit einander Versprochene; obgleich Jedermann, der den habsüchtigen Charakter des Waldkrügers kannte, sich dessen plötzlichen Umschwung in der Gesinnung nicht zu erklären vermochte.

Der Reichthum Niklas Rott wurde jetzt mehr als je von seinen Genossen gewürdigt, denn nicht ohne Absicht ließ mitunter der Waldkrüger einen Theil der klingenden Münzen, welche er geraubt, im Kreise der Fischer blinken.

Er hoffte dadurch in besonderes Ansehen bei ihnen zu gelangen, und wirklich gelang ihm dies auch im höchsten Grade, denn die Macht des Geldes ist für alle gewöhnlichen Naturen unerschütterlich.

Auch Ellen hatte sich über die Sinnesänderung ihres Vaters verwundert, die ihr gänzlich überraschend kam, um so mehr, als sie keinen Grund dazu aufzufinden wußte. Daß ein Grund vorhanden war, blieb gewiß; so oft sie ihren Vater jedoch zu einer Fortsetzung des Gesprächs zu bringen versuchte, wich dieser ihren Fragen vorsichtig aus, und wenn sie ernstlich in ihn drang, wie es mit seiner Schuld stände, erklärte er, daß seine Befürchtungen übertrieben gewesen und sich auf gütlichem Wege ausgleichen lasse.

Dies war allerdings sonderbar, eben so räthselhaft wie Michelsens Benehmen, der seine Offenherzigkeit und sonst lärmende Munterkeit gänzlich verloren hatte und nun wortkarg dem Mädchen zur Seite saß. Auch von ihm erhielt es über sein verändertes Wesen keine Erklärung, und endlich der resultatlosen Nachforschungen müde, gab es diese gänzlich auf.

Hätte Ellen jedoch die Gedanken dieser Männer zu lesen verstanden, sie wäre zurückgeschaudert — einerseits vor dieser gänzlichen Gemüthsverdorbenheit des einen — andererseits vor dem unendlichen

---

Berlin, 30. März 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		101,10 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104 25 bz
do. do. 1876.	4	101,10 bz B
Staats-Anleihe	4	100,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	98 80 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102 00 G
do. do.	4	100,25 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,50 G
do.	4½	104 25 bz G
Central-Landschaftl.	4	100,50 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	95,75 bz
do. neue	3½	90,7 G
do.	4	100,70 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	90,80 G
do.	4	100,40 bz B
do.	4½	101 00 bz
do. Landsch. Cr.	4½	— —
Posensche neue	4	100 20 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	90 70 bz
do. do.	4	100,50 bz
do. do.	4	100 20 bz
do. do. 2. S.	4½	103,60 bz B
Ostpreußische	3½	90 80 G
do.	4	100,20 bz
do.	4½	— —
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	100 60 bz
Pommersche	4	100 90 bz
Posensche	.	100 60 bz
Preußische	4	100,70 B
Schlesische	4	100 8[illegible] bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144 40 bz B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	305 10 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	134 75 bz
do. 35-fl.-Loose	—	214,00 B
Baier. Prämien-Anleihe	4	133,50 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	98,50 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,75 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	122,60 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	120,00 bz G
do. do. do. 2. Em.	5	118,25 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188,00 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	177,75 bz
Meininger Loose	—	27,10 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,40 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,50 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oester. Gold-Rente	4	79 40 bz B
do. Papier-Rente	4⅕	64,40 bz
do. Silber-Rente	4⅕	64 70 bz G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	334,00 B
do. 1860-Loose	5	119 30 bz
do. 1864-Loose	—	—,—
Ungar. Goldrente	6	100 90 bz G
Russ. Boden-Credit	5	80 25 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	84,50
do. do. v. 1872	5	84 50
do. do. v. 1873	5	84 20
Russ. Anleihe v. 1875	4½	75,90
do. do. v. 1877	5	88,40

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8⅔	4	201,00 bz G
Bergisch-Märkische	5⅙	4	125,00 bz G
Berlin-Anhalt	6	4	150,00 bz G
Berlin-Dresden	0	4	12,90 bz B
Berlin-Görlitz	0	4	36 00 bz G
Berlin-Hamburg	14⅔	4	311,50 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4⅔	4½	116,80 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	4⅔	4	96,50 bz G
Cöln-Minden			—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	19 25 bz B
Märkisch-Posen	0	4	37 75 G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,25 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅘	3½	246,30 bz
do. La. B.	10⅘	3½	191,50 bz G
Ostpr. Südbahn	0	4	65,25 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	7 11/12	4	172 50 bz
Rheinische	3½	6½	162,20 bz G
do. La. B St. g.	5	4	106,30 bz
Rhein-Nahe	0	4	15,00 G
Stargard-Posen	4½	4½	103,10 bz
Thüringer	9½	4	215,50 bz G
do. La. B. gar.	4	4	101,00 B
do. La. C.	4½	4½	103,50 G
Tilsit-Insterburg	0	4	20,90 bz
Ludwigh.-Berbach	9	4	203 40 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	100,40 bz G
Meckl. Fr.-Franz.	7⅕	4	163,90 bz
Werrabahn	3	4	85,60 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	157 0 bz
Franz-Josephbahn	5	5	81,50 B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,136	4	127 75 bz
Gotthardbahn (0 pCt.)	(6)	6	— —
Kaschau-Oderberg	4	4	59 80 G
Oesterr. Franz.-S.	6	4	— —
do. Nordwestbahn	4⅕	5	352,00 bz
do. do. La. B.	5	4	— —
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	63,60 bz G
Rumänische	3⅓	4	61,90 bz
Russische Staatsbahn	7,24	5	127,25 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	— —
Warschau-Wien	10	4	223 50 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	38 80 bz G
Berlin-Görlitz	3½	5	99,75 bz G
Breslau-Warschau	1½	5	53 75 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	80,00 bz
Märkisch-Posen	5	5	119 00 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	88,25 bz G
do. do. C.	5	5	126,20 bz G
Marb.-Mlawca	5	5	105,00 bz B
Nordh.-Erfurt	5	5	95,25 bz G
Oberlausitzer	0	5	57,50 bz G
Ostpreußische Südbahn	2½	5	97 00 bz G
Posen-Creutzb.	2¾	5	70,75 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	168,40 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	70,00 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	1,60 bz G
Tilsit-Insterburger	3,1	5	75,25 G
Weimar-Gera	1	5	34,50 bz

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	93 40 bz
do. do. La. C.	3½	93 25 G
Berlin-Anhalter	4½	102,60
Berlin (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Görlitzer	4½	— —
Berlin-Hamburger	4	— —
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,10 bz
do. La. D. neue	4½	103,50 bz G
do. La. E.	4½	102 70 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 40 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	100,40 bz
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 60 G
do. La. K.	4½	102 60 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	100 25 bz G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,50 G
do. La. C.	4½	103,50 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,60 G
do. Leipzig La. A.	4½	104,60 bz
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,40 G
do. Em. v. 1880.	4½	103 60 bz G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,50 G
Rechte Oderufer	4½	103 10 G
Rheinische 5. Em. 58, 60	4½	102 30 bz B
do. v. 62, 64, 65	4½	102,80 bz B
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	103 40 G
Thüringer 4. Serie	4½	102,50 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,60 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,70 B
do. 3. S.	5	100,20 B
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,50 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84,25 G
do. 1872.	5	84,00 G
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	378,60 G
do. do. 1874 gar.	3	369,30 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	357,50 G
do. Franz-Staatsbahn	3	104 70 G
do. do. 2. Em.	5	104,70 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,25 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	279,00 bz G
do. do. neue	3	279,00 bz G
Baltische	5	83,25 B
Brest-Grajewo	5	87,75 bz
Charkow-Asow, gar.	5	92,25 B
do. in Liv. Sterl.	5	85,40
Jelez-Orel, gar.	5	92,00 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	87,25
Kozlow-Woronesch, gar.	5	96,60 bz
do. Oblig.	5	81,70 B
Kursk-Charkow, gar.	5	92,00 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	— —
Kursk-Kiew, gar.	5	97,00
Mosco-Rjäsan gar.	5	101,60 bz G
do.-Smolensk gar.	5	93,10
Orel-Griasy, gar.	5	78,75 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	98 50 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	68 00 G
Rybinsk-Bologaye	5	83,70
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	91,60
Warschau-Terespol, gar.	5	93,00
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,60
do. 3. Em.	5	102,00
do. 4. Em.	5	101 50
do. 5. Em.	5	101,50
Zarskoe-Selo	5	60,30 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	109 20 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4½	105 40 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 25 bz
do. do. do.	4½	102,10
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,50 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. S.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	109,10 G
do. do. 2.	4½	101,25 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 00 G
do. do. Pfandbr.	5	99,60 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105 00 bz
do. 2. 4. rz. 110)	5	102,00 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,00 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	99 90 G
Pr. B. Hp. B.-unkb. (rz. 110)	5	110 00 G
do. do. (rz. 100)	5	101,50 B
do. do. (rz. 115)	5	103 75 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	111,50 bz G
do. do. (rz. 100)	4½	107 50 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	104,25 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,0 G
do. do. do.	4½	106 00 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,10 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,50 bz
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101 20 bz
do. do. do. do.	4½	101 80 G
do. do. do. do.	4	100,00 B

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	3⅓	4	72,50 bz G
Berliner Cassenverein	9 3/10	4	194,50 bz
do. Handelsgesellsch.	5½	4	167,60 bz G
do. Makler-Verein	17	4	143 75 bz G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	176,00 B
Bresl. Disconto-Bank	6	4	9 50 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	107,83 G
Darmstädter Bank	9⅓	4	157,00 bz B
do. Zettelbank	5⅙	4	108,2[illegible] bz G
Deutsche Bank	10	4	151,00
Disconto-Com.	10	4	195,00 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5⅓	4	90,80
Königsb. Vereinsbank	4	4	93,00 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	155,50 bz G
do. Disconto	8	4	114 25 bz G
Lübecker Bank	5	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	103 50 B
Magdeb. Privat-Bank	6⅘	4	116 75 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	96,50 G
Meininger Credit-Bank	0	4	90 00 bz G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 10 bz G
Norddeutsche Bank	10	4	166,50 G
do Grundcredit	0	4	48,00 G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	118 25 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	97,50 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	44 00 bz G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	121,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	109,50 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	121 25 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	75,00 bz G
Reichsbank	6	4	148,00 bz G
Rostocker Bank	4⅔	4	101,30 B
Schaafhaus. Bankv.	3⅓	4	86,90 G
Schles. Bankverein	6	4	107,50 bz G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131,00 G
Weimarische Bank	5	4	96 75 B

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	162,00 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	57 50 B
Ostend	0	4	11,00 G
Unter den Linden	0	4	13 50 B
Bazar	7½	4	120,00 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	4,75 G
Brauereien: Ahrens	2⅔	4	69 25 bz
Böhmisches	9	4	148,30 G
Bock	2	4	53,90 bz B
Landree	9½	4	1.4 00 bz
Patzenhofer	9	4	192,00 G
Tivoli	3	4	85 75 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	98,00
Egestorffer Salinen	5⅙	4	105,75 bz G
Immobilien	5	4	81 50 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	77 25 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	117 00 bz G
do. Egells	0	4	19,5 bz G
do. Freund	—	4	8 25 bz G
do. Hartmann	8	4	118 25 bz G
do. Schwarzkopff	3⅓	4	69 50 G
do. Stettiner	0	4	74 00 bz G
do. Wöhlert	0	4	17 00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	77 25 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	105,00 bz G
Passage	4	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	—,—
do. Große	7	4	180,00 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	16,50 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	27,25 G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	5	80, 0
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	6,00
Borussia Bergwerk	0	4	36 00 bz B
Cölner Bergwerk	3	4	103 00 B
Donnersmarckhütte	1½	4	56,50
Dortmunder Union	0	4	11,50 bz
Duxer Kohlenver.	0	4	41,50 G
Gelsenkirchener	6	4	125 00 bz G
Harpener Bergbau	3½	4	113,00 bz G
Hibernia	3⅕	4	81,[illegible]0 G
Königs- u. Laura-Hütte	6⅓	4	112,20 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	30,00 B
Louise Tiefbau	2⅓	4	37,00 B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	105,70 B
do. Zinkhütten	5½	4	100,00 bz G
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	22,75 B
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	83,50 B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	57,75 G
Thale Eisenwerk	—	4	— —
Warstein. Gruben	0	4	8 19 G
Westfälische Union	—	4	7 9[illegible]

Bank-Discont in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 5 pCt.
London 3 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Course v. 30.

Amsterdam 8 Tage	5	169,25 bz
do. 2 Monat	—	168,05 bz
London 8 Tage	3	20,44 bz
do. 3 Monat	—	20,30 bz
Paris 8 Tage	3½	80 85 bz
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4½	80,85 bz
do. 2 Monat	—	80 30 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	169 90 bz
do. 2 Monat	—	169,00 bz
Petersburg 3 Wochen	6	204,20 bz
do. 3 Monat		202,70 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	— —
Sovereigns	20 43 bz
20 Franks-Stück	16,22 B
Imperials	16 60 G
Imperials p. 500 Gr.	1393,50 bz
Englische Banknoten	20,46 B
Französische Banknoten	80 90 bz G
Oesterreich. Banknoten	170 10 bz
do. Silberg.	— —
Russ. Noten 100 Rub.	205 05

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenb.-Oblig.	—	4
do. Schausp.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13⅓	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	15	4
Neue Dampfer-Comp	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	8⅓	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-V.-F.	16⅔	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	.	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Berschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. März. Wetter regnig. Temp + 8° R. Barom. 28" 1"'. Wind W.

Weizen steigend, per 1000 Klgr. loko gelb. 210—221 bez., geringer 184—198 bez., weißer 212—222 bez, per April-Mai 222,5—224,5 bez., per Mai-Juni 220,5 Gd., per Juni-Juli 219,5 bez., per Juli-August 214,5 Gd.

Roggen Anf. matt, Schluß fest, per 1000 Klgr. loko inl. 156—159 bez., per April-Mai 155,5—155—156 bez., per Mai-Juni 153—154 bez., per Juni-Juli 152,5—153 bez, per September-Oktober 151,5—152 bez.

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko inl. 136—145 bez., feinster 150 bez., mit Geruch 124—132 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko Futter- 127—138 bez., Brau- 141—157 bez.

Winterrübsen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 150 bez., per September-Oktober 258 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko bei Kl. flüss. ohne Faß 56,75 Bf., per März 55,75 Bf., per April-Mai 55,25 bez., 55,50 Bf., per September-Oktober 55,50 bez.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 46,2 bez., per April-Mai 45,3 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 46,2—46 bez., per Juni-Juli 46,7 Bf. u. Gd, per Juli-August 47,5 Bf. u. Gd., per August-September 48,2—48 bez., per September 49 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,39—7,40 tr. bez.

Seelenschmerz des andern; allein kein Lichtstrahl fiel in dieses ihr unverständliche Dunkel.

Wenn nun auch Erik's düsteres Wesen nicht mit dem ihrigen harmonirte, in einem Punkte trafen beide dennoch zusammen, das war die unendliche Liebe und Pflege, welche sie der kleinen Stina — so hatte der Fischer seinen geretteten Schützling benannt — widmeten. Hier übertraf einer den andern an zärtlicher Sorgfalt, und Stina vergalt ihnen reichlich ihre Bemühungen durch Anhänglichkeit und drolliges, stets liebenswürdiges Wesen. Sie hatte sich vollständig in ihrer neuen Umgebung eingelebt und spielte mit den Fischerkindern friedlich zusammen, trotzdem sie mit mehr Intelligenz begabt war als ihre stumpfen Spielgenossen. Wenn sie in ihrem rothen Friesröckchen munter einhergesprungen kam, ahnte man kaum, wie viel Bekümmerniß die Kleine in ihrem kurzen Dasein bereits gehabt; aber ein sorgloses Kindergemüth vergißt in seiner jugendlichen Lebendigkeit bald die Eindrücke, die es ängstigten und mit wahrer Elastizität prallen alle Schicksalsschläge an ihm ab und verwischen sich in seinem Gedächtniß, sobald ein freundlicher Sonnenblick ihm entgegengelacht.

Die Vergangenheit war für Stina vergangen. Dunkel vermochte sie sich nur an jene Zeit zu erinnern, wo sie in einem herrlich geschmückten Stübchen gesessen und von den schönsten Spielsachen umgeben war.

Ihr dünkte es weit schöner zu sein am Ufer des Meeres dem Wellenschlage zu lauschen, am Ocean zu wandern, der seltsam geheimnißvolle Weisen rauschte, oder die bunten, an den Strand geworfenen Muschelschalen, die weißen Quarz- und Feldspathknollen, den goldgelben Bernstein, rothe Korallen oder kleine, silberglänzende Fischchen aufzulesen, als ein bekanntes neues Spielzeug. Stundenlang vermochte sie an der Seite der „Tante Ellen" zu sitzen und zuzuschauen, wie deren fleißige Hände künstliche Maschen flochten und Netze strickten, wobei jene mit halblauter Stimme schöne Märchen erzählte von der grünen Meerfrau im Krystallpalaste auf dem Grunde des Oceans.

Die rauchgeschwärzte Bretterhütte mit ihren erblindeten Scheiben, die ärmlichen Mahlzeiten von den in der Sonne gedörrten Fischen riefen ihr niemals den Ueberfluß früherer Zeiten in das Gedächtniß zurück, so lebte sie ohne den Luxus des Reichthums dennoch glücklich und zufrieden.

Wohl hatte Erik in die Zeitungen einrücken lassen, auf welche Weise er zu seiner Pflegetochter gelangt war, auch mit bebendem Herzen eine Nachricht erwartet, daß Jemand erscheinen werde, sie von ihm zurückzufordern; kein Lebenszeichen war auf alle seine öffentlichen Aufrufe erfolgt. Entweder besaß Stina keine Anverwandten, oder diese erfuhren die Lage des Kindes nicht.

Wer war glücklicher als er darüber? Dieses Kind bereitete ihm durch seine liebliche Anhänglichkeit die einzige Freude, welche ihn versöhnte mit seinem erbärmlichen Dasein, das er längst geendet hätte, wäre ihm ein solches Glück nicht zu Theil geworden.

Die Pflege für seinen Liebling ließ ihm die Zeit rasch vorüber fließen, und vier Wochen waren dahingeschwunden mit beflügelten Schwingen, welche sich mildernd zwischen ihn und seine That legten.

Eines Morgens rüstete sich der Waldkrüger zu einer Fahrt nach der nahen Hafenstadt, um dort Geschäfte zu machen.

Der Termin war herangerückt, wo er seine Schulden bezahlen mußte. Er packte daher das geraubte Geld in die Ledertasche, schnallte sich diese um den Leib und fuhr bei günstigem Winde mit der Versicherung ab, daß er in einigen Tagen zurückzukommen gedenke.

In der Dämmerstunde des vierten Tages nach der Abreise des Waldkrügers nahm Mutter Michelsen die kleine Stina bei der Hand und stattete der „Tante Ellen" einen Besuch ab, um mit derselben ein wenig zu plaudern. War doch für den bevorstehenden Ehrentag der zukünftigen Schwiegertochter noch Manches zu überlegen und zu besprechen.

Es bildete dieses Plauderstündchen für die alte redselige Frau einen angenehmen Augenblick, welchen sie sich häufig gönnte, zumal Erik in letzter Zeit sehr wortkarg und einsilbig erschien und kaum ihre wohlgemeinten Fragen beantwortete. Dieser saß unterdessen in trübe Gedanken versunken allein in seinem Stübchen, als draußen schwere Tritte hörbar wurden und die vierschrötige Gestalt des Waldkrügers am Fenster erschien und hineinzusehen versuchte.

„Bist allein, Junge?" rief er mit heiserer Stimme und trat, als dieser nickte, mit unstäten Augen das Stübchen musternd, hinein.

Er schien in nicht geringer Aufregung zu sein, denn Furcht und Schrecken waren deutlich aus seinen Augen zu lesen, auch mochte er der Schnapsflasche nicht wenig zugesprochen haben, denn sein Schritt war wankend und sein Antlitz rothglühend.

(Fortsetzung folgt.)